

niemandem außer Alex. Das weiß Dusty natürlich auch. Und deshalb ... deshalb musste er Paul reinlegen. Nur dass Paul es ja leider nicht kapiert hat!«

»Haha«, macht Paul. »Sehr witzig.« Manchmal ist ihm Karlotta wirklich ein Rätsel. Eben hat sie noch geheult und gedacht, dass sie Dusty nie wiedersieht, und im nächsten Moment tut sie so, als ob alles völlig in Ordnung wäre. Und als ob Paul der Einzige wäre, der es nicht kapiert.

»Lass deine Schwester mal eben ausreden«, sagt Simone. »Und weiter?«, fragt sie dann Karlotta.

»Dusty hat Bella natürlich gefunden. Und jetzt passt er auf sie auf, damit ihr nichts passiert, wenn sie ihre Jungen bekommt. Alles klar? Wir müssen uns überhaupt keine Sorgen machen. Dusty kriegt das schon hin. Aber wir sollten eine doppelte Portion in den Garten stellen, damit er was davon zu Bella bringen kann. Und wenn sie ihre Jungen gekriegt hat, bringt er sie bestimmt hierher. Bella und ... was glaubt ihr, wie viele Junge wird sie bekommen? Und können wir dann wenigstens eins davon behalten? Kriege ich eins von ihren Kindern, nur für mich?«

Das Fiepen kommt von der anderen Seite der umgestürzten Tanne vor ihm. Er winselt beruhigend und zwängt sich durch die Zweige, bis er den Erdhügel hinter dem Loch sehen kann, das von den Wurzeln stammt. Dicht über dem Boden hat irgendein Waldtier eine Höhle gebuddelt. Und in der sandigen Mulde vor dem Eingang liegt Bella und wedelt leise mit dem Schwanz, als sie ihn erkennt. Dann dreht sie wieder den Kopf zu ihrem Bauch, und erst jetzt sieht er, dass da noch etwas ist, halb von ihrem Fell verdeckt. Ein winziger Hund! Genauso schwarz wie Bella, aber mit weißen Pfoten und einer weißen Schwanzspitze.

Als er sich den beiden langsam nähert, hört Bella für einen Moment auf, das kleine Fellbündel abzulecken, und blickt stolz zu ihm.

Er legt den Kopf schief und spitzt die Ohren, bis Bella ihm erlaubt, an ihrem Jungen zu riechen. Ganz vorsichtig drückt er seine Schnauze in das feuchte Fell und atmet den Geruch tief ein, dann leckt er dem Kleinen mit der Zunge über die geschlossenen Augen und die winzige, feuchte Nase.

Aber gleich darauf meint er plötzlich, ein Geräusch zu hören. Mit einem Satz springt er auf den Erdhügel hinauf und blickt sich um. Aber da ist nur eine Amsel, die laut schimpfend davonfliegt. Er will gerade wieder zu Bella und ihrem Jungen hinabsteigen, als er einen stechenden Geruch wahrnimmt. Und da sind auch überall frische Spuren auf dem weichen Waldboden, die bis zu dem Sand vor der Höhle führen. Aber der Geruch ist zu stark, um nur von den Pfotenabdrücken zu stammen! Unruhig hebt er die Nase, bis er sich sicher ist, dass er sich nicht geirrt hat. Irgendwo ganz in der Nähe muss ein fremdes Tier sein.

Jetzt knackt ein Zweig hinter ihm. Als er herumfährt, sieht er die beiden Augen, die ihn zwischen den Blättern hindurch anstarren. Er weicht ein Stück zurück und knurrt warnend. Aber das Tier zwischen den Büschen verschwindet nicht, sondern knurrt jetzt ebenfalls. Und dann macht es einen Schritt auf ihn zu und er kann deutlich die spitze, aufgerissene Schnauze mit den scharfen Zähnen erkennen. Und die großen Ohren und das rotbraune Fell – da steht ein Fuchs vor ihm! Ein Fuchs, der wütend ist, weil Bella sich ausgerechnet den Eingang zu seiner Höhle ausgesucht hat, um ihr Junges zu bekommen.

Er duckt sich und richtet sein Nackenfell auf. Ohne den Fuchs aus den Augen zu lassen, steigt er rückwärts Schritt für Schritt nach unten, bis er sich breitbeinig vor Bella und das hilflose Hundebaby stellt, um sie zu verteidigen.

Der Fuchs folgt ihm bis zur Kante und steht jetzt keine zwei Meter entfernt über ihm. Bella winselt ängstlich und packt ihr Junges mit den Zähnen im Nacken, um es weiter in die Höhle zu ziehen.

Der Fuchs bellt heiser und schnappt immer wieder knurrend mit den Zähnen in die Luft. Er wird jeden Moment angreifen!

Es gibt nur eine Möglichkeit. Er muss irgendwie wieder auf den Erdhügel hoch – und mit dem Fuchs kämpfen. Noch einmal dreht er sich beruhigend zu Bella, die sich schützend vor ihr Junges gelegt hat und zitternd und mit angstvoll aufgerissenen Augen den Fuchs beobachtet, der an der Kante auf und ab läuft, als würde er nur auf den richtigen Moment warten, um nach unten zu springen.

Er knurrt tief unten in der Kehle, dann duckt er sich und spannt die Muskeln an. Der Fuchs bleibt stehen und beobachtet ihn argwöhnisch. Aber gerade als er sich mit den Hinterpfoten abdrücken will, um nach oben zu springen, fällt ein Schuss. Und gleich darauf noch einer. Der Fuchs jault auf und ergreift die Flucht. Ein dritter Schuss hallt durch den Wald, diesmal reißt die Kugel ein Stück Baumrinde von dem Stamm oben auf dem Hügel. Dann ist wieder Stille.

Er spitzt die Ohren und dreht den Kopf, aber er kann nicht das geringste Geräusch hören. Der Fuchs ist verschwunden. Und auch sonst ist da niemand, keine Schritte, keine knackenden Äste, nichts. Ein Zittern läuft über seinen Körper.

Erst als Bella leise fiept, dreht er sich zu ihr und leckt ihr mit der Zunge ein paar Mal übers Ohr, um sie zu beruhigen. Aber seine Augen wandern unablässig über den Rand der Kuhle und die Büsche und Bäume dahinter. Und er hat weiter alle Muskeln angespannt, um rechtzeitig reagieren zu können, falls plötzlich doch noch jemand kommt.

Er kennt den peitschenden Knall von Schüssen, und er weiß, dass Schüsse immer eine Gefahr bedeuten. Als er mal mit Paul unterwegs war, haben sie auch Schüsse gehört. Und Paul hat ihn ganz schnell zu sich gerufen und an die Leine genommen. Dann haben sie das Reh gefunden, das mit einer blutenden Wunde am Hals im Gras lag. Und verzweifelt mit den Beinen gezuckt hat, als ob es immer noch weglaufen wollte. Als der Jäger mit dem Gewehr dazukam, hat er Paul angebrüllt, dass sie aus dem Wald verschwinden sollten. Und auf dem Weg nach Hause hat Paul die ganze Zeit geheult. Er hat es ganz genau gesehen, obwohl Paul immer den Kopf zur Seite gedreht hat, als wollte er nicht, dass er etwas merkt.

Als er an Paul denkt, weiß er plötzlich, was er jetzt tun muss. Hier können sie jedenfalls nicht bleiben. Nicht nur wegen der Schüsse, sondern auch wegen des Fuchses, der bestimmt zu seiner Höhle zurückkommt ...

Er stößt Bella mit der Schnauze an. Dann rennt er ein paar Schritte in die Kuhle hinein und blickt sich zu ihr um, damit sie ihm folgt. Aber Bella winselt nur und zieht ihr

Junges noch ein Stück weiter in den Eingang der Höhle.

Er läuft zurück und will das Kleine jetzt selber im Nackenfell packen, um es zu tragen. Da schnappt Bella mit den Zähnen nach ihm und erwischt ihn am Ohr. Vor Schmerz jault er auf und springt ein Stück zur Seite. Bella stellt sich vor ihr Junges und knurrt ihn böse an.

Er winselt und wedelt mit dem Schwanz, um ihr zu zeigen, dass er nichts Böses will. Aber sie zieht nur die Lippen weit über die Zähne zurück und knurrt wieder. Sie hat Angst! Und sie versteht nicht, dass sie mit ihm mitkommen soll.

Er klettert den Abhang hinauf, dann läuft er dicht an der Kante entlang noch einmal um die Kuhle herum. Als er zu Bella blickt, leckt sie wieder ihr Junges ab.

Ohne auf die spitzen Nadeln zu achten, zwängt er sich zwischen den Zweigen hindurch und springt über den umgestürzten Baumstamm. Dann fängt er an zu rennen, so schnell er kann.





3. Kapitel

Als Dusty angehetzt kommt, sind Paul und Karlotta gerade im Garten. Karlotta lässt den Futternapf einfach fallen und schlingt Dusty die Arme um den Hals.

»Dusty!«, ruft sie immer wieder. »Ich wusste, dass du schlau bist und zurückkommst! Aber wo ist Bella? Hast du sie nicht gefunden? Was ist los mit dir? Warum zitterst du so? He, warte, bleib bei mir! Wo willst du denn hin?«

Mit einem Ruck zieht Dusty den Kopf aus Karlottas Umarmung und springt an Paul hoch, um ihm übers Gesicht zu lecken.

»Entschuldigung«, stammelt Paul und kniet sich hin. Ganz fest drückt er sein Gesicht in Dustys Fell. »Es tut mir leid, wirklich!«, flüstert er. »Ich verspreche dir, dass ich nie wieder so doof zu dir bin. Aber was hast du da am Ohr? Du blutest ja!«

Dusty setzt sich vor ihn und bellt. Dann schnappt er nach Pauls Hose, als wollte er ihn mit sich ziehen. Aufgeregt bellend läuft er ein Stück zum Zaun, gleich darauf kommt er zurück und zerrt wieder an Pauls Hose.

»Er will dir irgendwas zeigen!«, ruft Karlotta. »Bestimmt hat er Bella gefunden und ...«

»Ist Dusty wieder da?« Peter kommt über die Wiese gerannt.

»Dusty hat Bella gefunden!«, ruft Karlotta. »Und jetzt will er uns zu ihr bringen.«

Dusty fängt an, im Kreis um sie herumzulaufen. Und immer wieder rennt er ein Stück auf den Zaun zu. Bis Peter ihn am Halsband festhält. »Ganz ruhig, Dusty. Wir kommen gleich.« Er blickt zu Karlotta »Aber du bleibst hier bei Simone. Wir wissen ja gar nicht, wie lange wir vielleicht suchen müssen. Und bereitet schon mal einen alten Karton oder so was vor. Wir bringen Bella erst mal her, denn wenn sie wirklich Junge gekriegt hat,